

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 3

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Mûr à point

Dank des modernen Schulwissens, das nicht mehr so breitfächerig daherkommen muss, sondern konzentriert und deutlich weniger verzettelt, hat sich im Food-Bereich eine neue Nische aufgetan. So braucht es nun eben auf den Lebensmittelverpackungen die totale Informations-Transparenz: Worum handelt es sich? Was ist im Produkt drin? Kann es Nüsse enthalten? Macht das dick? Hat es E-Nummern drin? Wie lange ist es haltbar? Wie viel pro Tag kann ich essen? Und welche Allergien kann es begünstigen? Woher kommt es? Was auf den Verpackungen so launig und einfach daherkommt, wird aber bei Unverpacktem deutlich anspruchsvoller, aber dank Klebern machbar. Kleber 1 informiert über den Produktnamen, zum Beispiel «Mango». Ein weiterer Kleber, etwas kleiner, gibt Auskunft über die Herkunft dieser Mango. Und auf Kleber Nummer 3 steht neben dem Strichcode auch noch die alles umfassende und wichtigste Information: Essreif – mûr à point!

PS: Aber was für eine Verschwendung, mindestens drei Viertel der Fruchtfläche bleibt ungenutzt.

ANNETTE SALZMANN

In eigener Sache

Mit der Initiative «ProQuote» fordern derzeit 350 deutsche Journalistinnen eine Frauenquote von 30% bei den Kaderpositionen in den Medien. Auch der «Nebelspalter» als modernes Presseorgan des Schweizer Humors

unterstützt dieses Anliegen natürlich gerne und nimmt sich ganz fest vor, die Frauenquote in der «Nebi»-Redaktion innerhalb der nächsten 137 Jahre auf 30% zu erhöhen. – Keine Angst, war natürlich nur Spass!

DIANA PORR

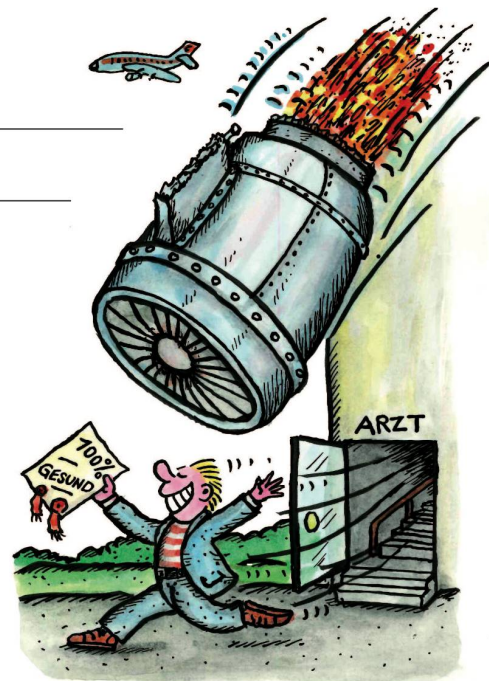
Ahnenforschung

Mein Freund, der alte Kameramann, erzählte von einem Film, in dessen Drehpausen die beiden Stars, Robert Widmark und Jean Gabin, Streitgespräche führten, die voller Sticheleien waren. «Ein Amerikaner hat niemals Langeweile», sagte Widmark. «Ein Amerikaner kann Jahre mit der Erforschung verbringen, wer sein Urgrossvater war.» – «Oui, oui», pflichtete Gabin ihm bei. «Auch ein Franzose kennt keine Langeweile. Es ist für einen Franzosen oft jahrelang eine amüsante Beschäftigung, herauszubekommen, wer eigentlich sein Vater war.»

IRENE BUSCH

Prost Gesundheit

Kein festlicher Anlass, an dem nicht gute Wünsche, vor allem Gesundheit, ausgetauscht werden. Dabei ist den meisten bewusst, dass sie, sollen die Wünsche in Erfüllung gehen, auch selber was dafür tun müssen: Sport treiben, nicht rauchen, wenig Alkohol. Und natürlich «lesen was gesund macht», die Zeitschrift von Apothekern. Auch lohnt es sich, wenigstens einen halben



Stapel von Ratgeber-Literatur durchzuackern. Das hat sich beispielsweise bei einem mit mir befreundeten Sportsmann bezahlt gemacht. Freudestrahlend kam er eines Tages von seinem Hausarzt mit dem Zeugnis in der Hand, dass er eigentlich rundum gesund sei. Herz und Kreislauf altersgerecht, Galle und Nieren ok, kein Stuhl im Blut, kein Krebs, Beinbruch sowieso nicht. Trotz der frohen Botschaft verhielt er sich wie viele andere sehr selbstkritisch. Das Zeugnis beschreibt nämlich nur den Zustand vom Tag der Diagnose, schon morgen könnte es anders sein. Also weiter Sport treiben, sich abstrampeln, keuchend Schweiß vergiessen, weiter asketisch leben, weiter in Wort und Tat um seine Gesundheit bedacht sein, lesen was gesund erhält, denn ein gesunder Körper braucht auch einen gesunden Geist. Das ist zwar alles gesund, macht aber nicht immer lustig. Ein Zufalls-Bekannter verwies auf den Volksmund, dass Lachen gesund sei und empfahl zur Ergänzung den Besuch eines Lachseminars. Dort betrieb er die Übungen mit grossem Ernst und letztlich einem traurigen Erfolg: Er hat sich am Ende, seiner Gesundheit wegen, totgelacht.

ROBERT HUGLE

Alter Tor schiesst Eigentor

Peter mit Kollegen im Auto unterwegs. Zwischenhalt in Autobahn-Raststätte bei Hamburg. Hans: «Au, jetzt habe ich vorhin beim Händewaschen mein Handy auf dem Lavabo liegen lassen.» Eilt hin. Kommt zurück: «Leider schon weg!» – Peter: «Gib mir deine Nummer!» Stellt sie auf seinem eigenen Handy ein. Beide begeben sich zum Ausgang





und treffen auf einen Rentner, aus dessen Jacke es gerade laut piepst. Die Übergabe erfolgt problemlos. Der Eine verdutzt, die zwei Anderen schallend lachend.

WERNER MOOR

Zu viel für meine Ohren

Ich verstehe die Welt nicht mehr. Dabei wäre sie laut genug. Überall bin ich umringt von einem Durcheinander allgemeiner Ansagen und Durchsagen, einem Gewirr einzelner Ausrufe und Unterhaltungsfetzen, die es mir lange Zeit unmöglich machten, mich auf meine eigenen Gedanken zu konzentrieren. Kaum begab ich mich auf die Strasse, hörte ich jemanden aufgeregt hinter mir herrufen, wie ich dachte. Kaum stand ich an einer Haltestelle, wurde ein Verkehrsstau genau auf meiner Strecke gemeldet, wie ich glaubte. Kaum sass ich in einer Bahn oder im Bus, startete mein Gegenüber wütend in meine Richtung und stiess Flüche aus gegen mich, wie mir schien. Ich brauchte jedes Mal weit aus mehr als eine Schrecksekunde, bis mir klar wurde, dass ich wieder einmal einen Sieg der Technik auf dem Feld der Kommunikation verschlafen hatte und einer mir neuen Mitteilungsform auf den Leim gegangen war. Der Rufer hinter mir hatte nicht mich gemeint. Die Durchsage hatte nicht mir gegolten. Auch die Flüche waren nicht auf mich gemünzt. Mittlerweile habe ich aber dazugelernt. Zwar höre ich die Durch- und Ansagen, die Rufe und Gespräche noch immer. Doch beziehe ich sie nicht mehr automatisch auf mich – ausser man spricht mich ausdrücklich darauf an. Leider habe ich es mir dadurch inzwischen mit meinem besten Freund verdorben, der mir etwas wirklich Wichtiges mitzuteilen hatte und der deshalb, wie er später am Telefon klagte, zuerst laut rufend, danach laut fluchend, jedoch letztlich vergeblich durchs halbe Dorf hinter mir hergelaufen war.

DIETER HÖSS

Totalschaden

Neulich in Indien, unterwegs in einem Überlandbus. Wie an unserem eigenen Gefährt («VISHNU»), so prangen auch an der Frontseite sämtlicher anderer auf indischen Strassen verkehrender Busse oder LKW prominente Namen oder Losungen, meist religiösen Charakters: «SHIVA», «KRISHNA», «JESUS», «JESUS LOVES YOU», aber auch: «MAHATMA GANDHI» oder «MOTHER TERESA». Kein grösseres Vehikel, bei dem das zirka obere Fünftel der Frontscheibe nicht für einen solchen oder ähnlichen Schriftzug reserviert wäre. Fasziniert von diesem Phänomen, diskutieren meine Reisebegleiterin und ich darüber, dass und warum solcherlei bei uns zu Hause ja nun überhaupt nicht üblich sei. Zunächst sei das sterile Erscheinungsbild europäischer Omnibusse wohl einfach nur der vergleichsweise nüchternen abendländischen Mentalität geschuldet, mutmassen wir. Und ausserdem könne das Anbringen solcher potenziell sichtbehindernden Schriftzüge daheim ja sogar gesetzlich verboten sein. – Gerade noch sinnieren wir über das Für und Wider eines solchen Verbots, da kommt uns auf der Gegenfahrbahn prompt das denkbar schlagendste Argument dafür entgegen, dass es bei einem solchen gesetzlichen Tabu, so es denn existiert, auch künftig tunlichst bleiben sollte: Von der Windschutzscheibe eines uns gerade passierenden Busses schreit es uns förmlich, in den üblichen Riesenlettern, ebenso unzweideutig wie verstörend entgegen: «HITLER»!

JÖRG KRÖBER



Jetzt verschenken oder abonnieren – und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch

im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner je einem

Stöckli-Fonduegarnitur Choc-Cheese

Han Krusye, 3635 Uebeschi

Urs Rüedi-Bucher, 1530 Payerne

Andreas Frey, 8260 Stein am Rhein

Hans-Rudolf Schreiber, 3303 Jegenstorf

Annemarie Stebler, 3673 Linden

Catherine Bertschi, 8903 Birmensdorf

Heidi Rivoir, 6760 Faido

Germaine Piscopiello, 8756 Mitlödi

Harry Brugger, 8594 Güttingen

Kurt Matter, 9052 Niederteufen

Nächste Verlosung:

20. April 2012

***Neu-
bonnten
nehmen bis zum
20. April 2012 automa-
tisch an der Verlosung von
10 unverschämt erfris-
schenden Nebelspalter-
Isosteel-Bottles
teil.**

